

Dignitäre (n^o 57—116) wird der 2. Halbband enthalten. In den Nachträgen sind die neu aufgefundenen Siegel beschrieben. Ferner wurden auch Siegel von Ordensniederlassungen aufgenommen, die Ewald nicht aufgeführt hatte.

A. G.

Francesco S a p i o V i t r a n o, La zecca di Palermo dai primi insediamenti fenici al 1836, Archivio storico siciliano, ser. 3, vol. 20 (1970, ersch. 1971) S. 107—185 und 10 Tafeln, ist ein kurzer Abriß der Geschichte der Münzstätte in Palermo von der Antike bis ins 19. Jh. Die Münzstätte befand sich von 1194—1678 in Messina. Aus dem beigegebenen Katalog der Prägungen ist daher für uns nur die Normannenzeit (S. 168—172) von Interesse. H. M. S.

Die Inschriften der Friedhöfe St. Johannis, St. Rochus und Wöhrd zu Nürnberg. Gesammelt und bearb. v. Peter Z a h n (Die Deutschen Inschriften 13, Münchener Reihe 3) München 1972, Alfred Druckenmüller, XXIII u. 441 S., 5 Taf. Haus- u. Meisterzeichen, 35 Bildtaf., 2 Übersichtskarten. — Die Inschriften der Stadt Fritzlar. Gesammelt u. bearb. v. Theodor N i e d e r q u e l l (Die Deutschen Inschriften 14, Heidelberger Reihe 5), München 1974, Alfred Druckenmüller, XXVI u. 134 S., 67 Abb. im Text. — Auf den Nürnberger Band, der mit 1418 Nummern der bisher stärkste des deutschen Inschriftenwerkes ist, kann hier nur kurz hingewiesen werden, weil nur acht Inschriften aus der Zeit vor 1500 stammen, während die Masse erst mit 1520 einsetzt und in der vorliegenden Edition bis 1580 reicht. Hier finden sich die Grabschriften von Männern wie Albrecht Dürer, Peter Flötner, Veit Hirs Vogel, Hieronymus Andreä und vieler anderer Bürger dieser Reichsstadt aus der Zeit ihrer höchsten Blüte. — Der Fritzlarer Band setzt mit einer karolingischen Inschrift ein und reicht bis 1650. Von überörtlicher Bedeutung sind vor allem die Goldschmiedearbeiten des 12. und des 15. Jh. aus dem Stiftungsschatz. Epigraphisch ist das frühe Einsetzen der gotischen Minuskel bemerkenswert. Während sich in Deutschland die Minuskel im epigraphischen Bereich allgemein erst im späteren 14. Jh. durchsetzt, findet sich das bisher früheste bekannte Beispiel am Grabmal des Mainzer Erzbischofs Peter von Aspelt, sicher kurz nach seinem 1320 erfolgten Tode gehauen. Fritzlar bietet die früheste, sehr gut erhaltene Minuskel auf dem Hochgrab des hl. Wigbert aus dem Jahre 1340; mag dieses Werk von einer auswärtigen (Mainzer?) Werkstatt ausgeführt sein, so wird doch ab 1348 der Gebrauch der Minuskel in Fritzlar selbst aufgenommen und kontinuierlich weitergeführt. Der Vf. sieht hier sicher mit Recht den Einfluß der Metropole auf das mainzische Stift. Die gotische Minuskel herrscht bis 1570 und wird von der erst seit 1521 auftretenden Kapitalschrift abgelöst; Fraktur kommt auf einheimischen Denkmälern nicht vor. Die sorgfältige Edition ist mit einer ausführlichen Einleitung und den üblichen Registern ausgestattet. — Vermerkt sei hier lediglich, daß in den beiden Ablassinschriften Nr. 48 und 56 jeweils von Papst Gregor nicht 11, sondern 40 Tage Ablass gewährt sind (*xl* statt *xi* zu lesen).

Rudolf M. Kloos

Benedetto R o c c o, Le iscrizioni metriche nelle chiese normanne in Sicilia, Archivio storico siciliano, ser. 3, vol. 18 (1968, ersch. 1969) S. 37—47, veröffentlicht etwa 50 ma. Inschriften, die sich auf Mosaiken, Sarkophagen und Kapitellen der Capella Palatina in Palermo und der Kathedralen von Monreale und Cefalù finden, und analysiert ihre Form und ihren theologisch-liturgischen Inhalt.

H. M. S.